

II.

Blicke in die älteste Geschichte des Landes.

Wir wenden uns zunächst den Namen des Landes zu und machen so den ersten Schritt in das große Gebiet der Geschichte.

Wie die aufblühenden und sterbenden Geschlechter wechseln die Namen unserer Provinz, bis wir dauernd die Bezeichnung Ober- im Gegensatz zur Niederlausitz finden.

Der Name „Lausitz“ ist vom slavischen Luza, d. h. ein „Sumpfland“, abzuleiten, wohlbegründet durch den morastigen Boden des nördlichen Theils der Provinz und der jetzigen Niederlausitz, wo die Gewässer im trägen Lauf sich weiter bewegen, wo heute noch Teiche und Sumpf neben den sandigen Kieferbeständen sich weithin dehnen. Er wird in älteren Urkunden verschiedener Zeiten sowohl für die Ober-, als auch die Niederlausitz gebraucht. Während die Hildesheimer Annalen erzählen, daß König Heinrich 932 in Lusizin, d. h. in der Lausitz, war, erfahren wir aus andern Quellen, daß er in genanntem Jahr die Milzener bekriegte, die ihre Wohnsitze in der heutigen Oberlausitz hatten. Und in den görlitzer Rathsbüchern heißt es, daß man 1419 einen Spion „gen Lusicz in daz land“ schickte, „alz sich Hans Polenz kein der obirlanden (Oberlausitz) vnd steten nicht wohl bewußte.“ Also finden wir „Lausitz“ für beide Provinzen, doch dürfte das Wort für die Niederlausitz am häufigsten, und für die Oberlausitz vor dem 15. Jahrhunderte nur selten im Gebrauche gewesen sein. Trotzdem begegnen wir der jetzigen Benennung unseres Landes als „Oberlausitz“ bereits im 14. Jahrhundert, als der Papst Clemens VI. 1350 einen Bannbrief gegen den Markgrafen Ludwig von Brandenburg erließ. Wenn auch die Unterscheidung in eine Ober- und eine Niederlausitz wegen ihrer Unbestimmtheit sich nur allmählich als politische Bezeichnung festsetzte und deshalb anfangs nur sehr selten in den Urkunden gebraucht ward, so mochte doch das Volk, in steter Beziehung auf die Landesbeschaffenheit schon früher von einem Ober- und einem Niederlande reden. Denn von den Höhen hinab sah es nach Nord die weite Ebene, und die Bewohner der letztern schauten im Mittag den blauen Gebirgszug und die vorspringenden Berge, die noch heut der Wanderer begrüßt, wenn ihm auf freiern Punkten der Heide ein Blick nach dem Süden vergönnt ist.

Von einem „obirlande“ war in vorhin angeführter Urkunde die Rede, „in das obirland uff ein Sloß“ führte auch 1453 Nicol von Gersdorf den gefangenen Johann von Burkendorf, ja bereits am Ende des 9. Jahrhunderts führt König Alfred in seinem Werke über die germanischen und slavischen Völker die Horiti, d. h. Oberländer an, unter denen er die Milzener meint;